

Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer. Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum, hg. von Gerhard Pferschy (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 10) Graz-Wien-Köln 1980, Verlag Styria, 422 S., zahlreiche Abb. – Den gegenwärtigen Stand der Forschung über das Werden der Steiermark bis zu ihrer Erhebung zum Herzogtum und über dieses Land selbst, vornehmlich während des 12. Jh., in fundierter Übersicht zusammenzufassen, hat sich diese Festschrift zum Ziel gesetzt. 14 Autoren versuchen, diesem Auftrag von verschiedenen Fragestellungen aus gerecht zu werden. So skizziert Gerhard Pferschy, Einleitung: Machtentwicklungen am Südostrand des Sacrum Imperium (S. 11–19), den machtpolitischen Hintergrund in den Nachbarländern jenseits der Grenzen, besonders in Ungarn und im Patriarchat Aquileja. – Fritz Posch, Die Besiedlung und Entstehung des Landes Steiermark (S. 23–62), widmet seine Betrachtungen zunächst der Kolonisation des Landes durch Slawen, Baiern und Franken, um sich dann der Entstehung der Landesherrschaft sowie dem Landesausbau durch die Otakare zuzuwenden. – Heinrich Appelt, Die Erhebung zum Herzogtum (S. 63–74), würdigt die im reichsgeschichtlichen Rahmen – Sturz Heinrichs des Löwen, Belehnung Ottos von Wittelsbach mit Bayern – erfolgte Rangerhöhung Otakars IV., die eindeutig von steirischer Seite aus verlangt wurde, allerdings den Interessen Barbarossas auch nicht zuwiderlief. – Heinz Dopsch, Die steirischen Otakare. Zu ihrer Herkunft und ihren dynastischen Verbindungen (S. 75–139), setzt sich in seinem umfangreichen Beitrag zunächst mit der Herkunft der steirischen Otakare und der älteren Literatur auseinander. Ferner bespricht er die dynastischen Verbindungen der Otakare und die Erbfälle, welche in verhältnismäßig kurzer Zeit die Chiemgaugrafen zu Markgrafen und Herzogen der Steiermark aufsteigen ließen, wo sie seit 1180, nach Lösung der lehensrechtlichen Bindungen an Bayern, ihre Landesherrschaft – gestützt auf ihre Ministerialität und Vogteien – richtig ausbauen konnten. Der Vf. tritt aufgrund seiner Darlegungen dafür ein, das steirische Herrschergeschlecht künftig Otakare anstatt Traungauer zu nennen. – Helmut J. Mezler-Andelberg, Kirchenreform und Fürstenglaube. Bemerkungen zur religiösen Haltung der Traungauer (S. 141–159), fragt nach den Zeugnissen der individuellen Frömmigkeit der Otakare, ihren Klostergründungen und der Vogtei über dieselben, die sie in ihrer Hand zu halten trachteten. – Max Weltin, Die steirischen Otakare und das Land zwischen Donau, Enns und Hausruck (S. 163–180), kann überzeugend nachweisen, daß die Machtausübung hochma. Herzoge oder Markgrafen nur über einen Kreis abhängiger Personen, die ihrerseits wieder lokale Gewalten darstellten, möglich war. Das lange umstrittene Problem der staatsrechtlichen Zugehörigkeit des Traungaues reduziert sich daher auf Untersuchungen über die wechselseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen den Baiernherzogen, den steirischen Otakaren und den oberösterreichischen Ministerialen, wobei sich zeigt, daß einerseits die Otakare auf dem Umweg über ihre Ministerialen einen großen Teil des heutigen Oberösterreich als zu ihnen gehörig betrachteten, während andererseits der Machtbereich des Baiernherzogs (bis 1180) durch seine Vasallen bis an die Enns reichte. – Walter Brunner, Das Werden der Landesgrenze gegen Kärnten und Salzburg im Raume Murau-Neumarkt (S. 181–224), bespricht den geschichtlichen Werdegang der heutigen Landesgrenze im politischen Bezirk Murau und kommt – entgegen früheren Ansichten – zu dem Ergebnis, daß die Eingliederung des Neumarkter Gebietes in die Steiermark 1122 anzusetzen, der Anschluß der Mu-